

Treblinka

1.10.2017

von Dr. Sebastian Fischer (Stuttgart)

Die Anreise

Die Bahnstation Malkinia war der Umschlagplatz für die Fahrten nach Treblinka.



Malkinia heute

Sie liegt etwa 80 km nordöstlich der polnischen Metropole Warschau entlang der Bahnlinie Warszawa - Bialystok. Bialystok liegt nahe der weißrussischen Grenze und wurde bekannt auf Grund des bestialischen Massakers des Polizeibataillons 309 an Juden am 27. Juni 1941.¹

Von Malkinia aus kann man mit dem Taxi fahren oder zu Fuß nach Treblinka laufen. Man überquert dabei den Fluss Bug,



welcher jeweils nahe den drei Vernichtungslagern Belzec, Sobibór und Treblinka verläuft.

¹

Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Polizei-Bataillon_309

Mel Brooks setzte diesem Ort ein Denkmal durch die Figur des Mr. Bialystok in "The Producers".

Die Bezeichnung "Treblinka" oder „Treblinka II“ für das Vernichtungslager erscheint unscharf, denn ursprünglich war und ist heute Treblinka ein kleines Dorf, welches dem Lager nicht einmal am nächsten liegt. Wie im oberschlesischen Städtchen Oświęcim (Deutsch: Auschwitz, liegt am Fluss Sola) lautet hier die polnische Bezeichnung für Konzentrationslager, Vernichtungslager oder Lagerkomplexe „Muzeum“.

Erst etwa 4 km nach dem Dorf Treblinka in deutlich waldigerem Gebiet findet sich eine recht unauffällige Abzweigung



für einen der schlimmsten Orte dieser Welt, für „das größte und am perfektsten organisierte Vernichtungslager im Rahmen der „Operation Reinhardt“², welche LEHNSTAEDT (2017) als den „Kern des Holocaust“ beschreibt.

Exkurs: Die Operation Reinhardt

Die „Operation Reinhardt“³ ist der Codename „für die systematische Ermordung aller Juden und Roma des Generalgouvernements (deutsch besetztes Polen und Ukraine) in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Zuge der „Aktion Reinhardt“ wurden zwischen Juli 1942 und Oktober 1943 über zwei Millionen Juden sowie rund 50.000 Roma aus den fünf Distrikten des Generalgouvernements (Warschau, Lublin, Radom, Krakau und Galizien) in den drei Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka ermordet.“⁴

Die Namensgebung von Aktion oder Operation Reinhardt erscheint umstritten.

Die zeitliche Nähe des geglückten Attentats auf Reinhard HEYDRICH wirkt immerhin auffällig. Zum eliminatorischen Antisemitismus der Naziführung und insbesondere HITLERS gehörte auch die Angst vor der Rache der Juden. Da diese imstande seien, die Geschehnisse der Welt heimlich zu unterwandern und nach deren Gusto zu lenken, müsste diesem Weltbild nach doch auch so etwas wie eine persönliche jüdische Rache möglich sein. Das bedeutet, dass nach dem Tod des Geige spielenden Leiters der Wannseekonferenz möglicherweise die Operation Reinhardt nicht nur früher als geplant, sondern vielleicht sogar in beschleunigter Form angesichts der Kriegssituation und der eigenen Angst der Nazis einsetzte.

Um ein Gespür für die Zusammenhänge, deren extreme Grausamkeit, aber auch die Externalisierungen jeglicher Reflexionsleistung als Voraussetzung hierfür zu entwickeln, zitieren wir

² BENZ (2008: 407)

³ Auch „Aktion Reinhardt“ aka Reinhard aka Reinhart, es finden sich alle Schreibweisen.

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_Reinhardt

an dieser Stelle Lina HEYDRICH, die Frau des Leiters der so genannten „Wannsee-konferenz“⁵. Lina HEYDRICH erscheint in ihrer Autobiographie und in dem zitierten Interview einerseits als gepflegte, kultivierte Frau, die man sicherlich auch als gute Mutter einschätzen würde, andererseits äußert Sie sich als bodenlose Antisemitin und Nationalsozialistin. Sie scheint Ihren Hass auf die Juden wie auch die von Ihrem Mann entscheidend mit geprägten Strukturen der Shoah niemals von Ihrer persönlichen weiblichen Situation getrennt zu haben.

Lina HEYDRICH wird in Ihrer Autobiographie „Mein Leben mit Reinhard“ nicht nur Ihren Mann⁶ weit gehend freisprechen, z.B.: „Reinhard sah bereits vor Beginn des Krieges die Ausweglosigkeit dieser Hasskampagnen. Irgendwie musste das Problem jedoch gelöst werden.“ (2015: 104); „127 Tage nach der Wannsee-Konferenz wurde auf Reinhard in Prag das Attentat verübt, an dessen Folgen er starb. Er konnte das (Wannsee-) Vorhaben nicht mehr ausführen.“ (ebenda 108)⁷

Sich selbst bezeichnet sie nicht als Antisemitin, obwohl Sie mehrfach beschreibt, wie Reinhard Heydrich ihr den AS erklärt hat und Sie diese Haltung nachdrücklich begründet und verteidigt: „Natürlich habe ich eine Menge gar nicht begriffen. Vieles ist mir erst verständlich, wenn ich Reinhard's Kommentare kannte, die mich von der Richtigkeit des Handelns und Geschehens überzeugten.“ (ebenda: 77); „Die Juden störten Reinhard weder politisch noch gesellschaftlich. Sie erschienen ihm und mir in der Seele, in der Psyche unerträglich.“ (ebenda: 80)

In einem späten Interview⁸ äußert sich Lina HEYDRICH freimütig:

„Ich bin auch heute noch der Meinung, dass die Aufgabe, die mein Mann damals hatte, eine reine positive Aufgabe war...und dass er das Beste für die Tschechei glaubte, machen zu können. [...] Ich glaube schon, dass mein Mann mit ganz festen Absichten nach Prag gegangen ist, und dass ihm vorgeschwebt hat, dass eines Tages die Tschechoslowakei ein Bestandteil des Deutschen Reiches werden könnte...“

Wissen Sie, ich kann diese Dinge nicht politisch sehen, sondern ich kann sie nur menschlich sehen, und nur aus meiner fraulichen Schau hier. Für mich war die Zeit in Böhmen eine wunderbare Zeit...Ich weiß mit diesen alten Gedanken eigentlich gar nichts anzufangen, denn sehen Sie, der Nationalsozialismus gilt heute eigentlich nur als ein Politikum, und es war ja im Gegensatz zum Faschismus eine Weltanschauung, ein Glaube, und ich kann einfach diesen Glauben, der gar nichts mit politischer Aktivität zu tun hat, dem kann ich nicht entsagen...

Ich fühle mich absolut frei von Schuld. Ich sagte ja schon, man kann keine Geschichte zurückdrehen, aber wenn ich könnte, wie ich wollte, barfuß – ohne Schuhe – würde ich wieder zurückgehen, es war so eine schöne Zeit.“⁹

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wannseekonferenz>

⁶ Reinhard Heydrich, nach seinem Tod möglicherweise mit Namensgeber der dann beschleunigten „Operation Reinhard“ (aka Reinhardt), einer der Hauptinitiatoren der Shoah, Leiter der Wannseekonferenz etc. Heydrich, ein kulturell beflissener Mensch, der „neben seiner Verantwortung für den Tod von Millionen gerne auch mal zur Geige griff oder bei Mozartkonzerten eine Träne verdrückte,“ (GERWARTH 2011) ist der Prototyp des massenmordenden treuen Familienvaters. GERWARTH (ebenda) beschreibt einen maßgeblichen Einfluss von Lina Heydrich auf die Entwicklung ihres Mannes.

⁷ Zum Attentat auf Reinhard HEYDRICH und dessen unmittelbaren Folgen siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Anthropoid

⁸ Vermutlich 1980er Jahre, in Tschechien deutlich stärker rezipiert als in Deutschland

⁹ Lina Heydrich <https://www.youtube.com/watch?v=Qb3fufsgDYY> [15.8.2017]

Asymmetrien

Beginnen wir mit einfachen strukturellen Beobachtungen.

Alles, was in Treblinka unbegreiflicherweise geschah, basiert auf grundsätzlichen Asymmetrien. Die einen sind bewaffnet, die anderen nicht; die einen töten, die anderen nicht; die einen bewerten die anderen hoheitlich, die Bewertung der anderen spielt keine Rolle.

Mit entscheidend für die Katastrophe erscheint die Idee des Juden und später die „erfolgreiche“ Definition des Juden. Die Idee des Juden und dessen zu bewahrende Andersartigkeit erscheint im Gewand des Antisemitismus als uralte Form und im Falle der Juden als eingeführte „Marke“. Der Jude beweist im theologischen Sinn die Überlegenheit des Christentums – basierend auf der göttlichen Ablehnung des Judentums -, später die Überlegenheit der nationalen Idee gegenüber den Juden, die als Folge europaweit externalisiert werden müssen. Die Idee ihrer Abschiebung, Ausweisung bzw. Vertreibung erscheint im Kontext mit der um sich greifenden Pogromschwemme seit Ende des 19. Jahrhunderts allgegenwärtig.

Es könnte Sinn machen, nach den Verschärfungen der Distinktionsformen direkt zu fragen. Warum wird die Notwendigkeit der Abgrenzung zum Judentum kombiniert mit derartigen Hassformen, die offensichtlich sich selbst nicht erkennen?

Die Radikalität des gesamten Unternehmens in Treblinka wird natürlich zunächst in den Statistiken deutlich, die unglaubliche Daten produziert. 900 000 Jüdinnen und Juden werden in eineinhalb Jahren ermordet und physisch komplett von dieser Erde "entfernt".

900 000

Von den „Arbeitsjuden“ in Treblinka werden weniger als 60 überleben. Es sind die Erfolgreichen und Glücklichen von denjenigen 700, die sich am 2. August 1943 „erhoben und zu fliehen versuchten“. (BENZ 2008: 428)

Dabei birgt die Statistifizierung der Opfer genau jene Reflexionsrisiken, denen so viele unterliegen. Die reine Zahl entsozialisiert das Geschehen, sie entindividualisiert die unglaublich vielen einzelnen Taten, oder - wie es ausgerechnet Adolph EICHMANN formuliert haben soll: „100 Tote sind eine Katastrophe, eine Million Tote sind eine Statistik“¹⁰

Zu den Strukturen gehören jedoch auch die unendlich vielen sadistischen Formen, die "systemintern" realisiert wurden. Dass die "Arbeitsjuden" gezwungen wurden, alle Tätigkeiten im Vernichtungslager außer der Vergasung selbst durchzuführen, ist völlig unverständlich, nicht reflektierbar, von weiterer und getrennt zu beobachtender Grausamkeit. Sie werden unter schlimmstmöglichen Umständen in permanenter Todesangst gezwungen, den Toten die Zähne herauszubrechen, die unglaublichen Massen an Leichen zu beseitigen, den Raubmord in jeder

¹⁰ Vgl.: <https://www.politische-bildung.nrw.de/materialien/Materialien-ErscheinungsformMensch-AdolfEichmann.pdf>

Form zu betreiben, die eigenen Verwandten zu belügen, die Leichen der eigenen Familien zu sehen...

Dazu kommt das permanente Töten genau derjenigen Juden, die zum Arbeiten selektiert wurden. Die jüdischen Handwerker, die den "Bahnhof" Treblinka gebaut hatten, wurden ermordet, welche die Gaskammern gebaut hatten, wurden ermordet, welche die größeren Gaskammern gebaut hatten, wurden ermordet, welche den „Schlauch“ belieferten, wurden ermordet, welche den „Rost“ auffüllten, wurden ermordet...

Zuletzt – im November 1943 - werden die Juden ermordet, welche den Abbau des Vernichtungslagers Treblinka und die Pflanzung der Bäume mit Ihren eigenen Händen bewerkstelligt hatten: „Die letzten 25 bis 30 Arbeitsjuden, darunter zwei Frauen, wurden im November 1943 in Treblinka in kleinen Gruppen erschossen. Die Leichen wurden von noch lebenden Juden zu den Verbrennungsrosten gebracht, Ukrainer schafften die Leichen der zuletzt ermordeten Juden dorthin.“ (BENZ 2008: 429)¹¹

Zu den Asymmetrien gehören auch die Vergleiche mit den Tätern. Die unten beschriebenen Kommandanten unterscheiden sich sinnfällig von Ihren Opfern, Ihre späteren Äußerungen und Rechtsansprüche wirken merkwürdig.

Vom Warschauer Ghetto nach Treblinka

Die Zustände im Warschauer Ghetto entziehen sich bereits weit gehend den reflexiven Möglichkeiten, was vielleicht noch von den Zuständen in Treblinka übertroffen wird.

Adam CZERNIAKÓW, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Warschau, schreibt am 22. Juli 1942 in sein Tagebuch¹²: „Morgens um 7:30 in der Gemeinde. Die Grenzen des kleinen Gettos sind außer der normalen von einer Spezialeinheit umstellt. Um 10 Uhr erschien *Sturmchef* Hoefle mit Begleitern. Wir stellten die Telephone ab. Aus dem gegenüberliegenden Garten wurden die Kinder weggebracht. Man eröffnete uns, daß – mit gewissen Ausnahmen – die Juden ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters in den Osten ausgesiedelt werden sollen. Bis heute n.m. um 4 Uhr müssen 6000 Menschen bereitgestellt werden. Und so (mindestens) wird es jeden Tag sein...

Sturmchef Hoefle (*Beauftragter* für die Umsiedlung) bat mich in sein Büro und erklärte, meine Frau sei vorläufig noch in Freiheit, doch wenn die Aussiedlung nicht wunschgemäß verlaufe, werde sie als erste Geisel erschossen.“

Am 23. Juli 1942 gegen 16 Uhr nahm sich CZERNIAKÓW in seinem Büro mit Zyankali das Leben. Auf seinem Tisch fand man eine Notiz an seine Frau:

„Sie verlangen von mir, mit eigenen Händen die Kinder meines Volkes umzubringen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zu sterben.“

¹¹ "Die letzten Opfer, die bei der Auflösung Treblinkas helfen mussten, erschossen die Deutschen am 17. November 1943." (LEHNSTAEDT 2017: 137)

¹² Vgl.: CZERNIAKÓW (2013: 284-285)

Ebenso eine Notiz an die Gemeindeverwaltung:

„Worthoff und seine Kollegen [vom Umsiedlungsstab] waren bei mir und verlangten, daß für morgen ein Kindertransport vorbereitet wird. Damit ist mein bitterer Kelch bis zum Rand gefüllt, ich kann doch nicht wehrlose Kinder dem Tod ausliefern. Ich habe beschlossen, abzutreten. Betrachtet dies nicht als einen Akt der Feigheit oder der Flucht. Ich bin machtlos, mir bricht das Herz vor Trauer und Mitleid, länger kann ich das nicht ertragen...“

Etwa 400.000 Juden werden aus dem Warschauer Ghetto nach Treblinka transportiert.

Geheimhaltung

Nach nur 5 Minuten auf einem normalen Waldweg beginnen völlig überraschend auf einem Seitenweg die nachgebauten Betongleise, welche die tatsächlichen Gleise symbolisieren, die 1943 rausgerissen und entfernt worden waren.

Der dichte Kiefernwald, in den man einbiegt, wurde 1943 gepflanzt, um die vollzogene Ermordung von etwa 900.000 Jüdinnen und Juden so gut wie möglich zu verbergen.



Die Frage der Tarnung, Täuschung und Verheimlichung des Massenmords von Treblinka erscheint teilweise als ein psychologisches Rätsel.

"Die Architektur der Vernichtungslager erfüllte jedoch nur sehr bedingt die beabsichtigte Täuschung von Opfern und Außenwelt - dazu war der Massenmord dann doch zu offensichtlich und bekannt. Funktionalität sowie die erwünschte Normalisierung des Täteralltags, der "gewöhnliche" Arbeitsbedingungen Vorspiegelung sollte, bestimmten ihren Aufbau in viel höherem Maße. In Treblinka hatte die SS beispielsweise von jüdischen Handwerkern ein eigenes Bahnhofsgebäude errichten lassen - oder besser: die Fassade eines deutschen Bahnhofs. Eine Irreführung der eintreffenden Opfer gelang damit kaum, aber auf die Täter in der Fremde wirkte es anheimelnd." (LEHNSTAEDT 2017: 61)



Vorne links die „Rampe“

Der erste Moment scheint in der Täuschung der unmittelbaren Opfer zu liegen. Diese kamen scheinbar an einem normalen Bahnhof an, die meisten von Ihnen wurden von Arbeitsjuden aus den Waggonen geholt (die Nazis hatten Angst vor unmittelbaren Angriffen), Ihnen wurde befohlen, sich schnell und komplett auszuziehen. Dieses Konzept erfüllte wohl seinen Zweck, obwohl sicher den meisten, welche die Fahrt überlebt hatten, ihr bevorstehendes Schicksal klar war.

Diejenigen, die nach der Fahrt zu schwach, zu erschöpft oder einfach alt erschienen, wurden zum „Lazarett“ geführt (Auch die Arbeitsjuden wurden im Regelfall hier ermordet). Getarnt durch eine weiße Fahne mit einem roten Kreuz führte ein labyrinthartiger Gang zu einer Grube mit vielen Leichen darin. „Solange sie noch so gingen, haben sie nichts gesehen. Und dann...sahen sie die Toten in der Grube....Dann mußten sich die Leute ausziehen, mußten sich auf einen Sandwall setzen, dann wurden sie durch Genickschuß getötet.“¹³

Die Gesunden und Jungen wurden mit Ausnahme der sehr wenigen Arbeitsjuden nackt den „Schlauch“ einen Hügel hinauf geschickt. Der „Schlauch“, auch „Himmelsweg“ oder „Himmelfahrtsstraße“ genannt, war ein Stacheldrahtzaun, in den von einem „Kommando Tarnung“ permanent Zweige und Blätter hineingeflochten wurden, so dass dieser vollkommen blickdicht war. Er verlief im 90-Grad-Winkel im Anstieg, so dass man erst im letzten Moment an der höchsten Stelle die Gaskammer sehen konnte.

„Das Gebäude war zynisch dekoriert mit einem Davidstern auf dem Giebel über dem Eingangstor, Topfpflanzen garnierten den letzten Weg der Opfer, fünf Stufen vor dem Eingang. Vor dem Korridor hing ein Vorhang aus einer Synagoge mit der hebräischen Schrift "Dies ist das Tor, durch das die Gerechten eingehen".“ (BENZ 2008:416)

Ein bisher vielleicht unterschätzter Gesichtspunkt könnte die Selbsttäuschung der Täter sein. Sieht oder liest man spätere Äußerungen hierzu, so tragen diese unter den absurdesten Umständen den Gestus der Externalisierung. Die Massenmörder tun alles dafür, um sich selbst nicht für Massenmörder halten zu müssen.

¹³ Der SS-Unterscharführer Franz SUCHOMEL in LANZMANN (2011:167)

Vergleich mit anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern

Treblinka ist nach Belzec und Sobibor das dritte und größte der Vernichtungslager.

Vernichtungslager dienten einzig der sofortigen Ermordung der ankommenden Menschen, im Regelfall Juden. Die Lerneffekte, die über Belzec, Sobibor und schließlich Treblinka erfolgten, sind von extremer Grausamkeit, und werden verschiedentlich beschrieben.

Die relativ späte Rezeption von Treblinka, Sobibor und Belzec hängt natürlich zusammen mit der versuchten Geheimhaltung:

"Zum Teil war Auschwitz deswegen so tödlich, weil es wesentlich länger als andere Tötungsstätten in Betrieb war. Im späten Frühjahr 1944, als die drei Todeslager im Generalgouvernement längst geschlossen waren, begann Auschwitz gerade erst, seinen mörderischen Scheitelpunkt zu erreichen. Und nachdem sowjetische Truppen schließlich im Januar 1945 das Lager befreit hatten, blieb ein großer Teil der Infrastruktur erhalten, im Gegensatz zu Belzec, Sobibor und Treblinka. Dies ist ein Grund, warum wir so viel mehr über Auschwitz als über die anderen Todeslager wissen." (WACHSMANN 2015: 342)

In den Lagern der Operation Reinhardt gab es keine Krematorien.



Sprachlosigkeiten

Die Sprache ist den Vorgängen der Shoah/ des Holocaust/ des dritten Churban unterlegen. Sie kann die Dinge nicht ausdrücken, die dort geschehen sind, was ernste Zweifel an deren „Reflektierbarkeit“ hinterlässt. Hannah ARENDT beschreibt diesen Zustand als etwas, „womit wir alle nicht mehr fertig werden.“¹⁴

¹⁴ „Aber dies ist anders gewesen. Das war wirklich, als ob der Abgrund sich öffnet. Weil man die Vorstellung gehabt hat, alles andere hätte irgendwann noch einmal gut gemacht werden können, wie in der Politik ja alles irgendwann einmal wiedergutmacht werden kann. Dies nicht. Dies hätte nie geschehen dürfen. Und damit meine ich nicht die Zahl der Opfer. Ich meine die Fabrikation der Leichen und so weiter – ich brauche mich ja darauf nicht weiter einzulassen. Dieses hätte nicht geschehen dürfen. Da ist irgendetwas geschehen, womit wir alle nicht fertig werden.“

(Vgl.: Hannah ARENDT im Gespräch mit Günter GAUS vom 28. Oktober 1964)

Die Begriffe für den gesamten Massenmord von „Endlösung“, „Umsiedlung in den Osten“, der „Vergasung“ bei den Nazis, dem „Holocaust“, der „Shoah“ oder dem dritten „Churban“ im Nachhinein oder bei den Juden sind hilflose Metaphern, die gewiss heute Schrecken erzeugen, jedoch niemals die Gesamtheit des Geschehenen darstellen können.

Die Geschehnisse in Treblinka *nach* dem Warschauer Ghetto und anderen Ghettos etc., *nach* den Zugfahrten mit Ankunft an einem kleinen Bahnhof im Wald, sollte man die Fahrt überlebt haben, entziehen sich allen bekannten Kategorien,

Die Metaphorisierung, die ja auch eine Art sprachlicher Verschleierung darstellt, setzt sich innerhalb des Lagers ungebrochen fort. Die Jüdinnen und Juden müssen sich nackt ausziehen und durch den „Schlauch“, der von den Nazis „Himmelsweg“ oder „Himmelfahrtsstraße“ genannt wird, gehen. Die Männer müssen zuerst ins „Bad“, weil nicht für alle Platz ist. Mit den Frauen wird man leichter fertig, zumal diese nackt sind und obwohl ihre Schreie weithin gehört werden können. Den Frauen wird noch das Haar abgeschnitten.¹⁵

Personal

Das „Personal“ wurde im wesentlichen der Aktion T4¹⁶, der systematischen Ermordung von etwa 70.000 geistig und körperlich Behinderten nach 1940, entnommen.

¹⁵ B: „Wir waren schon da, wir haben sie erwartet.“

L: „Drinnen?“

B: „Ja, in der Gaskammer.“

L: „Und plötzlich kamen sie?“

B: „Ja, sie kamen herein.“

L: „Wie waren sie?“

B: „Sie waren entkleidet, ganz nackt, ohne Kleider, ohne etwas.“

.....

L: „Gab es dort Spiegel?“

B: „Nein, keine Spiegel, Bänke, keine Stühle, nur Bänke und sechzehn oder siebzehn Friseure...

Aber es waren so viele! Jeder Schnitt dauerte ungefähr zwei Minuten, mehr nicht, so viele warteten darauf, dranzukommen....

Wenn wir mit der ersten Gruppe fertig waren, kam die nächste: Das waren damals hundertvierzig oder hundertfünfzig Frauen. Und sie bereiteten schon alles vor. Sie befahlen uns, für einige Minuten, fünf Minuten etwa, die Gaskammer zu verlassen. Dann ließen sie das Gas einströmen und erstickten sie."

Abraham BOMBA im Gespräch mit Claude Lanzmann, in LANZMANN (2011: 161)

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_T4

Der Arzt **Irmfried Eberl** wird erster Kommandant von Treblinka. Ihm wird später zunächst vor seiner Absetzung, in den ersten Treblinka-Prozessen der 1960er Jahre und selbst in der heutigen Literatur allen Ernstes eine Art berufliches Versagen vorgeworfen:

"In Treblinka war Irmfried Eberl, der erste Kommandant, mit der Leichenbeseitigung überfordert. Ehrgeiz und Karrierebestreben hatten ihn immer neue Deportationszüge anfordern lassen - alleine im Juli und August 1942 trafen etwa 300 000 Juden aus dem Warschauer Ghetto an, fast 10 000 jeden Tag. Doch man kam mit dem Verscharren der Ermordeten nicht mehr nach." (LEHNSTAEDT 2017: 82)

Eberl taucht nach dem Krieg unter, wird 1948 von einer Krankenschwester erkannt und tötet sich am 16.2.1948 in der Gefängniszelle.

Christian Wirth, einer der schlimmsten Massenmörder, war Polizeibeamter, maßgeblich an der Aktion T4 beteiligt, erster Kommandant von Belzec und wurde von Odilo Globocnik (einer der führenden Nazis, u.a. SS- und Polizeiführer in Lublin) zum Inspekteur der Aktion Reinhardt ernannt. „In dieser Eigenschaft löste er den Kommandanten des Vernichtungslagers Treblinka, Irmfried Eberl, ab, nachdem dort der Tötungsbetrieb zusammengebrochen war, und ersetzte ihn durch den bisherigen Kommandanten von Sobibor, Franz Stangl.“¹⁷

Am 26. Mai 1944 kam Wirth in seiner nach Beendigung der Aktion Reinhardt aufgenommenen Aufgabe, der Sicherung der Straße von Triest nach Rijeka, bei einem Angriff von Partisanen ums Leben.

Franz Stangl war österreichischer Verwaltungsbeamter, zunächst Leiter des Vernichtungslagers Sobibor und dann in Treblinka. Nach dem Krieg tauchte er mit Hilfe von Bischof Hudal und der so genannten „rat-line“ erst in Syrien unter, um 1951 nach Brasilien zu emigrieren. Auf Betreiben von Simon Wiesenthal verhaften die brasilianischen Behörden Stangl 1967 und liefern ihn an die BRD aus. Dort wird er wegen gemeinschaftlichen Mordes an mindestens 400.000 Juden zu lebenslanger Haft verurteilt. Stangl legt Revision ein, stirbt jedoch an Herzversagen am 28. Juni 1971.

Kurt Hubert Franz war ein ungebildeter Deutscher Kaufmannssohn ohne beruflichen Abschluss. In der Aktion T4 wurde er als Koch eingesetzt. Er war der letzte Kommandant in Treblinka und persönlich für sadistische Grausamkeit bekannt.

Nach dem Krieg lebte er bis zu seiner Verhaftung 1959 unter richtigem Namen unbehelligt. 1965 wurde er wegen gemeinschaftlichen Mordes an mindestens 300.000 Personen, wegen Mordes in 35 Fällen an mindestens 139 Personen und wegen versuchten Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. Seit den siebziger Jahren Freigänger wurde Franz 1993 entlassen und starb 1998 in einem Altersheim.

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Wirth

Die Steine der Nationen

Auf dem Weg zum Denkmal begegnet man Gedenksteinen mit der Aufschrift derjenigen Nationen, denen die ermordeten Jüdinnen und Juden entstammten. Eine Geste politischer Korrektheit, welche den damaligen und heutigen Antisemitismus übergeht.



Nachdem Anfang 1943 die polnischen Juden zum großen Teil ermordet worden waren, war das Lager zwar in seinen Massengräbern extrem überfüllt, die Tötungsmaschinerie jedoch nicht mehr ausgelastet. In dieser Zeit kamen auch Züge aus Griechenland, Mazedonien sowie Bialystok.¹⁸

Der „Rost“

"Sie legten etwa zehn Meter lange Eisenbahnschienen auf Backsteine, stapelten abwechselnd die halb verwesenen Leichen und Holz, gossen Öl und Benzin darüber und entzündeten dann diesen Scheiterhaufen. Mit nur einer Feuerstelle ließen sich 2000 Körper innerhalb von 24 Stunden verbrennen." (LEHNSTAEDT 2017: 88)



Darstellung des „Rostes“

¹⁸ "1943 arbeitete die Vernichtungsmaschinerie von Sobibor und Treblinka viel langsamer, 150 000 Juden starben dort noch; in Belzec war der Betrieb bereits eingestellt. Der Grund dafür war so einfach wie schrecklich: Es gab schlicht nichts mehr zu tun. Beinahe alle polnische Juden hatten bereits ihr Leben lassen müssen, das Land war so gut wie „judenfrei.““ (LEHNSTAEDT 2017: 87)

WIRTH schickte, nachdem er die von EBERL hinterlassenen Zustände gesehen hatte, seine „Experten“ aus Belzec nach Treblinka.

„Im Januar kommt ein neuer Spezialist¹⁹ ins Lager. Wir nennen ihn „den Artisten“, so perfekt spielt er seine Rolle...Er lässt Eisenbahnschienen über dreißig Meter auslegen. Unmittelbar in den Boden werden ein paar Sockel aus Zement gegossen, etwa 50 Zentimeter hoch. Ein Scheiterhaufen ist ein Meter fünfzig breit. Auf die Sockel werden sechs Eisenbahnschienen gelegt...Etwa zweitausendfünfhundert Leichen kommen auf einen solchen Scheiterhaufen. Dann wird auf Befehl des „Spezialisten“ unter dem Rost ordentlich trockenes Reisig ausgebreitet und das Feuer mit dem Streichholz angezündet.“ (RAJCHMAN 2009: 114-115)

Die Aufstand und die Schließung Treblinkas

Der Abschluss der „Operation Reinhardt“ wurde von HIMMLER schon frühzeitig befohlen.²⁰ Dennoch war das Lager 1943 noch in Betrieb, möglicherweise da die Nazis intern Probleme hatten, diesen einzustellen. HIMMLER besuchte Treblinka im März 1943, danach fand die gigantische Aktion der Exhumierung und Verbrennung der in Gruben liegenden Leichen statt.

"Einmal stellten wir einen Rost bei einem großen Grab auf, in das über eine Viertelmillion Leichen geworfen worden waren. Der Rost wurde wie üblich beladen und am Abend angezündet. Es wehte ein starker Wind, und das Feuer brannte so heftig, dass es sich bis in das große Grab ausbreitete. Das Blut von einer Viertelmillion Menschen ging in Flammen auf und brannte bis zum Abend des folgenden Tages. Die Lagerleitung trat vollzählig an, um das Wunder zu betrachten. Das Blut war bis zur Erdoberfläche aufgestiegen und hatte sich wie Brennstoff entzündet." (RAJCHMAN 2009: 119)

Am 2.8.1943 fand der große Aufstand statt. Alarmiert durch ihre bevorstehenden Exekutionen gingen die Juden jedes Risiko ein.²¹ Von 700 Arbeitsjuden zu diesem Zeitpunkt überlebten knapp 60.

„Zwei Flüchtende, Richard Glazar und Karl Unger, hatten Glück. Sie waren in einem kleinen See vor den Toren des Lagers untergetaucht, als ein Wachmann auf sie schoss. Sie retteten sich unter Wasser in ein Dickicht am Ufer:

„Während der etwa sieben bis acht Stunden in unserem schlammigen Versteck mit Weidenästen, die sich bis zur Wasseroberfläche neigten, hörten wir um und über uns Geschrei, Schüsse, Hundegebell und das wiederholte Rattern eines Flugzeugs. In dunkler Nacht, als alles still war, krochen wir heraus, und als wir uns aufrichteten, sahen wir einen riesigen Feuerschein über Treblinka. Er war größer und anders gefärbt als in den Nächten zuvor, als er von dem großen Verbrennungsrost gespeist wurde.“²²

¹⁹ „Es handelt sich um Herbert Floß..., der nacheinander in Sobibor, Belzec und Treblinka tätig war. Er galt als Spezialist für die Leichenverbrennung.“

²⁰ Am 19. Juli 1942. „Die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements war Ende 1942 ermordet, das Ziel im Wesentlichen erreicht.“ (BENZ 2008: 427)

²¹ Vgl.: BENZ (2008: 427-428)

²² GLAZAR, zitiert in BENZ (2008: 428)

Der Aufstand scheint wie im Falle Sobibor die Schließung des Lagers beschleunigt zu haben.

Zusammenfassung

Die Geschichte von Treblinka II wäre der Horrorfilm unter den Horrorfilmen, wenn es Fiktion wäre. Aber es war kein Film, der Ort ist kein „ou topos“ - kein Nichtort -, sondern real.

Die Gründe für das Töten waren dagegen keine realen Gründe. Die Konstruktion der Unterscheidung zwischen Christen und Juden und zwischen Nationen und Juden förderte den Massenmord, der mit moralischen Absichten einherging.

Das Wissen über die Aktion Reinhardt und Treblinka entstand sehr allmählich und oft nur partiell. In den Nachkriegsjahren gab es hierzu prinzipielle Schwierigkeiten, das Wissen um die SHOAH kam erst allmählich hoch.

Im Zuge der Selbstbeschreibungen der polnischen kommunistischen Regierung wurden die Lager in Auschwitz ins Zentrum der Beobachtung, mit teilweise hybriden Zahlenspekulationen und in eine marxistische Interpretation (ohne Juden) gestellt. Heute, da in Treblinka und Sobibor Ausgrabungen stattfinden²³, finden nicht allzu viele den Weg dahin. Was liegt schon dort, was nicht im Rahmen der Statistifizierung – der Zusammenfassbarkeit – schon längst bewältigt wurde.

Wie oben bemerkt wagen wir hier eine andere Interpretation, es gibt keine Sprache für das Geschehene, keine Begriffe über die Metapher hinaus, keine Reflexion, die verstehen kann. Was erwarten wir dann, wenn wir uns der Vergangenheit stellen? Das gesamte Geschehen wirkt wie ein großes System, dessen sadistischer Schrecken auf unendliche Weise in den Details steckt. Die Asymmetrien beginnen viel früher und setzen sich danach in Rechtssprechung und Politik fort. Individualisierung ja, aber nur auf der einen, der hoheitlichen und guten Seite.

„Vor meinen Augen baumelt ein Körper: In der Nacht hat sich ein Mann erhängt. Ich mache meinen Nachbarn darauf aufmerksam, aber er zeigt mir, dass auch ein Stück weiter zwei Männer hängen. Das seien sogar weniger als gewöhnlich, erzählt er mir, jeden Tag würden sie mehrere wegschaffen, und niemand achte mehr auf diese Kleinigkeit.“ (RAJCHMAN 2009: 78)

Die Erzählung endet mit dem Bericht über die wenigen Überlebenden, und deren teilweise weiteren unbenennbaren Schicksale. Nicht wenige begingen Selbstmord. „Im 78. Lebensjahr, nachdem Zdenka [seine Frau] ihrer Krankheit erlag, hat ihn [Richard Glazar] - wie Bruno Bettelheim, wie Jean Améry, wie Primo Levi und zahllose andere Zeugen des Holocaust – der Mut endgültig verlassen.“ (BENZ 2008: 440)

Hierfür sind die Täter und Täterinnen verantwortlich.

²³ 2014 werden in Sobibor Teile der Gaskammern entdeckt



Epilog: Die Erde von Treblinka



"Und die unter den Füßen nachgebende Erde ist aufgequollen und fett, als sei sie überreichlich mit Leinöl getränkt worden. Die Erde speit Knochensplitter aus, Zähne, Sachen, Papiere, sie will das Geheimnis nicht bewahren. Und die Sachen kriechen aus der berstenden Erde, aus ihren unvernarbten Wunden."²⁴

Die Erde von Treblinka hat das Unfassbare bewältigt. Die unglaublichen Leichenberge, die von Baggern bearbeitet wurden, die Meere von Blut, die austraten, die Gasberge, die sich unterirdisch bewegten.

Nach 1943 wurde die Erde von Treblinka das Ziel von zahlreichen „Goldgräbern“, die sich mit Schaufeln auf die Suche machten. Schließlich waren es Juden gewesen, die hier ermordet wurden...

Es ging um "nennenswerte Mengen", welche Menschen motivierten, die "bereits unmittelbar nach der Befreiung" Polens dazu übergangen, "die planierten Flächen der ehemaligen Vernichtungslager zu durchwühlen." (LEHNSTAEDT 2017: 151/152)

"Mehr als 13 Jahre lang gruben Polen auf der Suche nach jüdischen Hinterlassenschaften..." (ebenda 153)

Es ist wohl – darf man das sagen? – heilige Erde.

²⁴ Wassilij Grossmann, zitiert in BENZ (2008: 437)

Literatur

Benz, Wolfgang (2008): Treblinka; in: Benz, Wolfgang/Barbara Distel (Hg) (2008): Der Ort des Terrors - Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8; München.

Czerniaków, Adam (2013): Das Tagebuch des Adam Czerniaków. Im Warschauer Ghetto 1939 – 1942; München.

Lanzmann, Claude (2011): Shoah; Reinbek bei Hamburg.

Lehnstaedt, Stephan (2017): Der Kern des Holocaust - Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt; München.

Rajchman, Chil (2009): Ich bin der letzte Jude – Treblinka 1942/43; München.

Steiner, Jean-Francois (1966): TREBLINKA - Die Revolte eines Vernichtungslagers; Berlin.